



---

**Feierliche Jahressitzung am 8. Dezember 2018  
im Herkulesaal der Münchner Residenz**

---

Bericht des Präsidenten



8. DEZEMBER 2018  
BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



**Feierliche Jahressitzung am 8. Dezember 2018 im Herkulesaal der  
Münchener Residenz**

**Begrüßung und Bericht des Präsidenten**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

1. Begrüßung.....	1
2. Bericht des Präsidenten.....	3
3. Nekrolog.....	6
4. Zuwahlen.....	7
5. Preisverleihungen.....	8
6. Vorstellung des Festredners .....	10

**1. Begrüßung**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

seien Sie herzlich willkommen bei der Feierlichen Jahressitzung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Das letzte Mal habe ich meine Begrüßungsworte sehr knapp gehalten und bin dafür – zumindest in meiner Gegenwart – erstaunlich wenig getadelt worden.

Manche Teilnehmer ließen sich sogar zu einer ausdrücklichen Billigung der sitzungsverkürzenden Entscheidung hinreißen, was mich dazu ermutigt hat, es diesmal nicht viel anders zu machen.

Die Bayerische Staatsregierung ist heute vertreten durch Herrn Staatsminister Bernd Sibler, dem ich zu seinem neuen Amt gratuliere und der sich gleich mit einem Grußwort an uns wenden wird. Ich heiße ihn ebenso herzlich willkommen wie seine Amtsvorgänger Wolfgang Wild, Hans Zehetmair, Thomas Goppel und Wolfgang Heubisch, der als Vizepräsident des Bayerischen Landtags heute auch die Legislative repräsentiert: zusammen mit Robert Brannekämper, dem Vorsitzenden des Wissenschaftsausschusses, und weiteren



Abgeordneten. Im Hinblick auf die Judikative freue ich mich besonders über die Anwesenheit des Präsidenten des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs, Peter Küspert.

Ich begrüße die Vertreter der Glaubensgemeinschaften sowie Herzog Franz von Bayern, auf dessen Haus die Gründung der Akademie zurückgeht.

Er ist als Ehrenmitglied mit uns eingezogen: genauso wie die Präsidentinnen und Präsidenten der mit uns kooperierenden Akademien und der bayerischen Universitäten. Vielen Dank für dieses Zeichen der Verbundenheit! Ich nutze die Gelegenheit dazu, der Technischen Universität München zum 150. Geburtstag zu gratulieren.

Vielleicht ist an dieser Stelle ja die Bemerkung erlaubt, dass die damalige „Polytechnische Schule“ bei ihrer Gründung 1868 keine völlig neue Einrichtung war, sondern – direkt oder indirekt – auf der Expertise einiger Vorläuferinstitutionen aufbauen konnte: etwa des Polytechnischen Zentralinstituts und des Polytechnischen Kabinetts. Letzteres war im Übrigen ein Attribut der Akademie. Wenn man so will, könnte man also die TUM als mittelbare Ausgründung der Akademie betrachten, weshalb unser Glückwunsch umso herzlicher ausfällt.

Ich freue mich über die Teilnahme von Mitgliedern des Stadtrats sowie der Repräsentantinnen und Repräsentanten namhafter Bibliotheken, Archive und Museen sowie Respekt einflößender Behörden. Stellvertretend für die zahlreich anwesenden Präsidenten, Generaldirektoren und Direktoren begrüße ich Christoph Hillenbrand, den Präsidenten des Bayerischen Obersten Rechnungshofs.

Schließlich gilt mein Dank und Gruß allen institutionellen und privaten Förderern der Akademie. Zu ersteren zählt die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die heute durch ihren Präsidenten Peter Strohschneider vertreten ist; zu letzteren rechne ich – zumindest indirekt – alle Gäste der heutigen Veranstaltung.

Danken möchte ich darüber hinaus allen, die an der Organisation und Gestaltung dieser Feier mitwirken: nicht zuletzt dem Bläserquintett, das heute die musikalischen Akzente einmal etwas anders setzt.

Und nun darf ich Sie, lieber Herr Sibler, auf die Bühne bitten.

\*\*\*



Sehr geehrter Herr Staatsminister,

vielen Dank für Ihre Worte! Es ist schön, dass sich die Akademie auf „den Schutz und die Förderung des Freistaats“ (so steht es in unserer Satzung) verlassen kann. Den Rückhalt in Ihrem Haus und die Unterstützung durch Sie und Ihre Mitarbeiter wissen wir zu schätzen.

## 2. Bericht des Präsidenten

Meine Damen und Herren,

in der letzten Jahrfeier hat mich Kang Youwei begleitet, ein chinesischer Reformler an der Schwelle zum 20. Jahrhundert. Auch heute komme ich nicht alleine. Sie können aber beruhigt sein! Meine sinologischen Eskapaden werden in diesem Jahr keine Fortsetzung finden.

Stattdessen werde ich heute mehrfach auf einen weltoffenen Altbayern zurückgreifen, dessen 200. Geburtstag vor genau fünf Tagen gefeiert wurde: auf Max von Pettenkofer, der Ihnen allen sicherlich als Mitbegründer der wissenschaftlichen Hygiene bekannt ist und der von 1890 bis 1899 mein Vorgänger als Akademiepräsident war.

Das war eine lange Amtszeit und mit zunehmendem Alter eine wachsende Herausforderung für ihn. Als er sich jedoch 1896 zurückziehen wollte, ermutigten ihn die Klassensekretare zum Weitermachen. Sie begründeten das damit, dass die mit der Präsidentschaft verbundenen Aufgaben (ich zitiere wörtlich) „eine stetig fließende Quelle geistiger Erfrischung seien, [die dazu beitrüge], die Beschwerden des Alters leichter zu ertragen“.

Das macht mir Hoffnung!

\*\*\*

Von substantiellerer Art sind freilich die Ermutigungen und Zuwendungen, die die Akademie im letzten Jahr erfahren hat:

Ich beginne mit der Unterzeichnung einer Zielvereinbarung mit dem Wissenschaftsministerium, die uns für fünf Jahre einen Aufwuchs von jeweils rund 300.000 Euro für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, die Internationalisierung, das Aufgreifen aktueller Fragestellungen und eine stärkere Präsenz in den Medien garantiert.

Im September wurde dann im Leibniz-Rechenzentrum in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und der Wissenschaftsministerin der Supercomputer SuperMUC-NG in Betrieb genommen. Er wird mit erneuerbarer Energie betrieben, mit warmem Wasser gekühlt und ist derzeit der schnellste Höchstleistungsrechner in der Europäischen Union. Dafür haben der Bund und der Freistaat insgesamt einen dreistelligen Millionenbetrag aufgebracht.



Mit zwei Ministern ebenfalls gut vertreten war die Staatsregierung wenige Tage zuvor bei der Einweihung des von ihr allein finanzierten „Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation“ der Akademie. Es hat die Aufgabe, disziplinenübergreifend ein fundiertes Verständnis der digitalen Transformation zu erarbeiten und soll ab 2019 mit einer jährlichen Zuwendung von annähernd sieben Millionen Euro betrieben werden.

Zudem waren unsere Institute und Mitglieder erfolgreich an Anträgen im diesjährigen Finale der Exzellenzstrategie beteiligt und können sich über eine Förderung im sechsstelligen Bereich freuen. Besonders hervorzuheben ist dabei das „Münchner Zentrum für Quantenwissenschaft und -technologie“, bei dem Rudolf Gross vom Walther-Meißner-Institut der Akademie als Sprecher fungiert.

\*\*\*

Meine Damen und Herren,

keine Sorge! Im Rest meines Berichts werde ich nicht mehr über schnöden Mammon sprechen. Aber, glauben Sie mir, das Geld ist gut investiert! Und die Entscheidung folgt einer Erkenntnis, die Max von Pettenkofer schon im ersten Jahr seiner Amtszeit in einer Grundsatzrede festhielt. Danach kann nämlich (Zitat) „kein Geld nutzbringender fürs allgemeine Beste angelegt werden, als das, was für wahre wissenschaftliche Forschung verwendet wird“.

Der Vollblut-Naturwissenschaftler Pettenkofer hatte durchaus Respekt vor den Geisteswissenschaften. So sagte er 1890: „Von der Philologie habe ich, ohne im geringsten Philologe zu sein, schon immer die höchste Achtung gehabt, weil sie sogar Todte wieder vernehmlich sprechen lässt.“ Und vier Jahre später konnte er in der öffentlichen Sitzung über die (ich zitiere) „bereits begonnene Bearbeitung eines neuen großen lateinischen Wörterbuchs (Thesaurus linguae Latinae)“ berichten.

Diese Bearbeitung wird heute von einem internationalen Team von Mitarbeitern aus acht Nationen fortgesetzt, und sie wird auch noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Dennoch stellt sie meines Erachtens keine Daueraufgabe dar, ist sie nicht auf Ewigkeit angelegt; denn irgendwann wird auch beim Wahren höchster Maßstäbe ein Schlusspunkt gesetzt werden. Darauf freuen wir uns in dem Bewusstsein, dass dann ein Werk abgeschlossen vorliegen wird, das nicht nur für viele Generationen von Latinisten weltweit den Standard gesetzt hat, sondern auch für ein breites Spektrum anderer Disziplinen, die sich mit der europäischen Antike beschäftigen, eine wahre Fundgrube darstellt.



Max von Pettenkofer hatte sich stets vehement für die Förderung generationenübergreifender Grundlagenforschung eingesetzt. Und zwar auch dann, wenn (ich zitiere) „die Blüten und Früchte davon erst nach einem Jahrhundert erscheinen“. Dem kann ich in einer zunehmend kurzatmig gewordenen Zeit mit voller Überzeugung zustimmen: vorausgesetzt, man überprüft von Zeit zu Zeit, ob man über das richtige Gartengerät verfügt.

Abgesehen davon darf ich Ihnen freilich mit großer Freude berichten, dass der Thesaurus für die Benutzer künftig weltweit leichter zugänglich sein wird. Ab 2019 stehen die Daten kostenfrei im Internet zur Verfügung.

\*\*\*

Das Gleiche gilt für das gerade abgeschlossene „Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie“: die international führende Enzyklopädie für die Geschichte und Kultur des alten Orients. Dieses umfassende Werk ist ein geradezu unerschöpflicher Born des Wissens. So kann man unter anderem darin lesen, dass einst derjenige unter den Hethitern, der ein monatlich anstehendes Fest nicht ausrichtete, mit harten Strafen rechnen musste. Da geht es dem Präsidenten der Akademie besser. Er lädt nur einmal im Jahr in den Herkulesaal ein, und das nahezu risikofrei.

\*\*\*

Ebenfalls zu Ende ging in diesem Jahr die Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Islam in Bayern“. Sowohl die daraus hervorgegangene Studie als auch die Abschlussveranstaltung erfreuten sich großer Resonanz. Leider nicht nur bei Menschen, die sich – wie von einer Akademie erwartet – ein ausgewogenes Urteil versprochen, sondern auch bei bekennenden „Islamfeinden“.

Als es in unseren Räumen schließlich sogar den Versuch gab, Argumente durch Handgreiflichkeiten zu ersetzen, war die einzig mögliche Konsequenz die Aussprache eines Hausverbots gegen den Wortführer. Das hatte wiederum eine Flut hasserfüllter E-Mails zur Folge, die mir von seinen Unterstützern an den Folgetagen zugeschickt wurden. Die Bandbreite der Beschimpfungen reichte dabei von „Faschist“ bis „linke Ratte“.

Ich bin sicher, Max von Pettenkofer hätte nicht anders reagiert als ich. Im Hinblick auf die Religionszugehörigkeit war er nämlich ausgesprochen tolerant. So betonte er in seiner Festansprache 1890: „Die Wissenschaft lässt jedem seinen Glauben.“ – Und er fügte hinzu: „Unter den Mitgliedern unserer Akademie sind nicht nur alle christlichen Confessionen vertreten, sondern auch Israeliten und als Ehrenmitglied sogar ein Mohammedaner.“ Leider –



auch das muss gesagt werden – vernahm man ein halbes Jahrhundert später (nach der Machtübernahme durch die Nazis) aus der Akademie nicht mehr solche klaren Töne.

\*\*\*

Neu aufgenommen hat ihre Untersuchungen inzwischen die Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Faktizität der Welt“, die es sich vorgenommen hat, die Unterscheidung zwischen Fakten und Fakes, zweier Begriffe, die möglicherweise sogar eine gemeinsame Etymologie haben, einer wissenschaftlichen Analyse zuzuführen.

### 3. Nekrolog

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
das Leben der Akademiemitglieder währt im Allgemeinen überdurchschnittlich lange, aber es währt nicht ewig. Auch in diesem Jahr haben wir mehrere Todesfälle zu betrauern, und ich darf Sie bitten, sich kurz von Ihren Plätzen zu erheben. Es verstarben:

- Otto Braun-Falco: Dermatologie, LMU München
- Jacques Gernet: Sinologie, Collège de France, Paris
- Horst Hagedorn: Geographie, Universität Würzburg
- Gerhard Neumann: Neuere deutsche Literatur, LMU München
- Christoph Rüchardt: Organische Chemie, Universität Freiburg
- Willibald Sauerländer: Kunstwissenschaft, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München
- Eric Gerald Stanley: Anglistische Mediävistik, University of Oxford
- Klaus Albert Strunk: Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft, LMU München; er war von 1989 bis 2004 Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse der Akademie.

Darüber hinaus verschieden mit Robert Doll und Oskar Reinwarth zwei Träger der Medaille „Bene Merenti“ der Akademie.

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Vielen Dank.



#### 4. Zuwahlen

Mit Freude erfüllt es mich hingegen, Ihnen die in diesem Jahr zugewählten ordentlichen Mitglieder der Akademie sowie die ins Junge Kolleg berufenen außerordentlichen Mitglieder – in bunter Reihe – präsentieren zu dürfen. Damit Sie sich jedoch nicht zu sehr mit meinen dem Anlass entsprechend lobgesättigten Worten langweilen müssen, sollen die Neuen heute lieber selbst zu Wort kommen. Keine Angst! Nicht hier am Rednerpult – das würde unsere choreographischen Möglichkeiten und unser Zeitbudget überfordern – sondern in kurzen Filmen, die im Verlauf der letzten Monate, mehrheitlich am Arbeitsplatz, gedreht worden sind.

*(Es folgt ein Film, in dem die 16 neuen Mitglieder vorgestellt werden)*

- Immanuel Bloch: Physik, LMU München
- Eva-Maria Kieninger: Rechtswissenschaften, LMU München
- Andreas Steinmayr: Volkswirtschaftslehre, LMU München
- Beate Kellner: Germanistik, LMU München
- Mathias Rohe: Rechtswissenschaften, Erlangen-Nürnberg
- Michaela Gläser-Zikuda: Erziehungswissenschaft, Erlangen-Nürnberg
- Franz Schilling: Medizinische Physik, TU München
- Annette Scheunpflug: Erziehungswissenschaft, Bamberg
- Friedrich Knop: Mathematik, Erlangen-Nürnberg
- Regina T. Riphahn: Volkswirtschaftslehre, Erlangen-Nürnberg
- Matthias Tschöp: Medizin, Helmholtz Zentrum München
- Barbara Lechner: Chemie, TU München
- André Kaup: Informationstechnik, Erlangen-Nürnberg
- Mirijam Zobel: Chemie, Bayreuth
- Astrid Séville: Politikwissenschaft, LMU München
- Steffen Massberg: Medizin, LMU München



## 5. Preisverleihungen

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch der nun folgende Teil dieser Veranstaltung erfüllt mich mit großer Freude: die Verleihung der Preise, die die Akademie alljährlich zu vergeben hat.

Nur bei einer Auszeichnung wird eine dezidierte Vorgabe gemacht, die über eine klassische Altersgruppen- und Disziplinenzuordnung hinausgeht, und zwar bei dem mit 25.000 Euro dotierten Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling-Preis, der in zweijährigem Turnus abwechselnd für Spitzenforschung in den Natur- und Geisteswissenschaften verliehen wird. Allerdings steht dabei das Gesamtwerk eines Forschers im Vordergrund und nicht eine einzelne Studie.

Eine Selbstbewerbung ist ohnehin bei allen Preisen ausgeschlossen. Damit vermeidet man Unbilden, die an die eher peinliche Situation erinnern, vor die sich Max von Pettenkofer gestellt sah, als er 1895 bei der öffentlichen Sitzung verkünden musste:

„Keine dieser [eingereichten] Arbeiten kann als eine gelungene und förderliche Untersuchung betrachtet werden. Sie leiden gemeinsam an dem Mangel einer genügenden geschichtlichen und psychologischen Grundlage; in der Hauptsache stellen sie sich dar als Deduktion aus unzureichenden und anfechtbaren Ausgangspunkten ...“

Diese Sorge haben wir in diesem Jahr definitiv nicht. Ganz im Gegenteil! Es gab in allen Bereichen eine überdurchschnittlich hohe Zahl an erfolgversprechenden Nominierungen. Das gilt insbesondere für den Schelling-Preis, der 2018 für „Technik und Erkenntnisgewinn im Internet der Dinge“ ausgeschrieben wurde.

Ihn erhält Anja Feldmann vom Max-Planck-Institut für Informatik der Universität Saarbrücken für ihre gleichermaßen grundlegenden wie praxisnahen Arbeiten zur Vermessung, Analyse und Modellierung des Internetverkehrs. Darüber hinaus hat sie mit dem Entwurf einer neuen Internetstruktur dazu beigetragen, den selbständigen Informationsaustausch zwischen physischen und virtuellen Gegenständen zu ermöglichen. Dafür bedanken wir uns und gratulieren herzlich zum wohlverdienten Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling-Preis.

Eine Sonderstellung hat auch der Akademiepreis, der für nicht im Hauptberuf erbrachte wissenschaftliche Leistungen vergeben wird. Er geht in diesem Jahr an Erwin Scheuchl, der als selbständiger Grafiker und Illustrator arbeitet, sich aber darüber hinaus einen Namen als international führender Experte für Wildbienen gemacht hat. Seine Forschungen sind



mittlerweile in mehr als 50 Publikationen gemündet: vor allem im Bereich der Taxonomie, aber auch zu Fragen der Ökologie. Herzlichen Glückwunsch.

Alle anderen Preise wenden sich dezidiert an jüngere Wissenschaftler: eine Einordnung, für die es keine festen Kriterien gibt, die aber vielleicht ein Alter diesseits der Vierzig suggeriert. Das trifft auch auf Andreas Fichtner zu, der, zunächst an der LMU akademisch sozialisiert, bereits seit Längerem eine Professur für Seismologie und Wellenphysik an der ETH Zürich innehat. Für seine bahnbrechenden Arbeiten auf den Gebieten der mathematischen und numerischen Seismologie sowie der Inversionstheorie erhält er den Karl-Heinz Hoffmann-Preis, der, von der Lothar und Sigrid Rohde-Stiftung bereitgestellt, heute zum ersten Mal vergeben wird. Ich gratuliere herzlich.

Den Max Weber-Preis, der für besondere Leistungen in den Geisteswissenschaften vergeben wird, kann ich heute Martin Kovacs von der Universität Tübingen übergeben. Der klassische Archäologe erhält ihn für seine grundlegenden Erkenntnisse bei der Erforschung der Spätantike: vor allem des spätantiken Porträts. Herzlichen Glückwunsch.

Der Arnold Sommerfeld-Preis, das Pendant in den Naturwissenschaften, wird in diesem Jahr zwischen zwei Nachwuchswissenschaftlern der LMU geteilt. Er geht an Hanna Engelke für ihre Untersuchungen im Bereich der medizinischen Biophysik: insbesondere die Weiterentwicklung von Nanofähren zum gezielten Transport medizinischer Wirkstoffe in erkranktes Gewebe.

Und er geht an Henry Dube für seine grundlegenden Arbeiten zur Lichtsteuerung molekularer Vorgänge. Nicht zuletzt hat er einen neuen Maßstab für die Leistungsfähigkeit einer echten synthetischen molekularen Maschine gesetzt. Ich darf Ihnen beiden jetzt den Preis überreichen.

Mit dem Akademiepreis der Karl Thiemig-Stiftung zeichnet die Akademie schließlich besondere Leistungen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Diesmal erhält ihn Josine Schrickx vom Thesaurus linguae Latinae: nicht nur für ihre verantwortungsvolle Arbeit als Redaktorin, sondern auch – und insbesondere – für ihre weit über die Lexikographie hinausreichende Forschungs- und Publikationstätigkeit. Herzlichen Glückwunsch.



## 6. Vorstellung des Festredners

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

jetzt darf ich Ihnen noch in drei Sätzen Dieter Vollhardt vorstellen, der heute den Festvortrag hält und gleich die Frage „Was ist eine naturwissenschaftliche Theorie?“ beantworten wird.

Er war – nach jeweils mehrjährigen Stationen in Hamburg, Los Angeles, München und Aachen – bis vor kurzem Professor für Theoretische Physik an der Universität Augsburg. In der Akademie ist er (zum Glück immer noch) Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats des Walther-Meißner-Instituts für Tieftemperaturforschung.

Dieter Vollhardt gehört zahlreichen wissenschaftlichen Gremien im In- und Ausland an und wurde mehrfach ausgezeichnet: unter anderem mit der Max-Planck-Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, dem Europhysics Prize der European Physical Society und der Ernst-Mach-Ehrenmedaille der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

Lieber Herr Vollhardt, Sie haben das Wort.